

FLEKinfos

Ausgabe Dezember 2011



**nueva® nimmt
Fahrt auf**
Referenzprojekt in
Schleswig-Holstein

Was ist die Werkstatt?
Oft vergessen: Es geht um voll
erwerbsgeminderte Menschen

**Ökologisch denken
und handeln**
Ostholsteiner Behindertenhilfe
hat Blockheizkraftwerk
in Betrieb genommen

Liebe Leserinnen und Leser,

wenn es nicht so abgedroschen wäre, würde ich sagen: „Schon wieder geht ein Jahr zu Ende“. Aber egal, wie man zu diesem Klischee steht, kurz vor Weihnachten ist die Zeit der Jahresrückblicke unwiderruflich fast schon überstanden.

Und was war nun los in 2011? Nach langem Nachdenken, nach sorgfältiger Abwägung und tiefer Meditation komme ich zu dem überraschenden Schluss:

Alles und Nichts. Es ging schlicht so weiter, wie zuvor. Krise hatten wir schon. Gespart wird mindestens seit 1988. E10 fristet immer noch ein Schattendasein. Die Beispiele ließen sich fortsetzen. Lassen wir also die wechselnden momentanen Aufgeregtheiten beiseite.

Was zählt, auch oder gerade in der Eingliederungshilfe für behinderte Menschen, sind Kontinuität und Verlässlichkeit in den Rahmenbedingungen und in der täglichen Arbeit. Wir versuchen das auch in dieser Ausgabe anhand einiger unserer Artikel zu dokumentieren.

Natürlich müssen sich Dinge auch entwickeln oder sie müssen entwickelt werden. Dazu braucht man aber nicht immer alles umzustößeln, insbesondere dann nicht, wenn es sich bewährt hat.

Vor einigen Jahren kam beispielsweise eine kleine Gruppe von Extremisten auf die Idee, die Werkstatt für behinderte Menschen sei überholt, überflüssig und könne von der Bildfläche verschwinden, sie sei auch noch überaus teuer.

Die Werkstatt hat sich davon nicht irritieren lassen. Sie existiert. Der Bedarf wächst ohne ihr Zutun. Die Zahl der Plätze, unter anderem auch die der ausgelagerten Arbeitsplätze steigt ständig.



Das soll nicht heißen, dass es keine Schwierigkeiten gibt, die es zu lösen gilt, dass es keinen Innovationsbedarf gibt, um mit dem konjunkturellen und strukturellen Wandel Schritt zu halten, aber radikale Schnitte nützen niemandem, besonders nicht den Beschäftigten.

In diesem Sinne war 2011 letztlich ein gutes solides Jahr.

Ich wünsche allen Leserinnen und Lesern ein friedliches, zufriedenes und frohes Weihnachtsfest, ein gutes solides neues Jahr 2012 und freue mich auf die Fortsetzung der kontinuierlichen und verlässlichen Zusammenarbeit.

Mathias Kolaczinski
Geschäftsführer FLEK Gruppe GmbH

Titelfoto: Svenja Rohla malte im Kieler CITTI-PARK an ihrer Twietigiraffe nach Motiven ihres Lieblingskünstlers Friedensreich Hundertwasser.

Was ist die Werkstatt?

Oft vergessen: Es geht um voll erwerbsgeminderte Menschen

Dumme Frage, könnte man sagen. Es ist doch klar, was eine Werkstatt ist. Behinderte Menschen gehen dort zur Arbeit. Aber da geht es schon los. Wenn man genauer hinsieht und wissen will, was eine Werkstatt eigentlich genau ist, fällt einem auf, dass in der Werkstatt mehr passiert, als nur Arbeit und mehr auch, als an einem „normalen“ Arbeitsplatz.

In der Werkstatt gibt es Essen, das gemeinsam eingenommen wird, es gibt die Beförderung für diejenigen, die sonst keine Möglichkeit haben, ihren Arbeitsplatz zu erreichen und es gibt die „arbeitsbegleitenden Maßnahmen“. Dabei handelt es sich z. B. um Sport oder persönliche Förderung. So etwas gibt es im privatgewerblichen Betrieb nicht während der Arbeitszeit.

Ein Blick ins Gesetz erleichtert die Rechtsfindung, sagen Juristen. In diesem Fall erleichtert der Blick ins Gesetz auch das Verständnis der Wirklichkeit. Und wenn ich das jetzt so schreibe, merke ich, dass es bei diesen Fragestellungen um so viele Einzelheiten geht,



dass sie sich in einem einzelnen Artikel wohl gar nicht vollständig beantworten lassen. Allein die ersten vier Paragraphen aus Kapitel 12 - Werkstätten für behinderte Menschen im Sozialgesetzbuch 9 (SGB IX):

§ 136 Begriff und Aufgaben der Werkstatt für behinderte Menschen
§ 137 Aufnahme in die Werkstätten für behinderte Menschen
§ 138 Rechtsstellung und Arbeitsentgelt behinderter Menschen
§ 139 Mitwirkung

oder die Paragraphen

§ 39 Leistungen in Werkstätten für behinderte Menschen
§ 40 Leistungen im Eingangsverfahren und im Berufsbildungsbereich
§ 41 Leistungen im Arbeitsbereich
§ 42 Zuständigkeit für Leistungen in Werkstätten für behinderte Menschen
§ 43 Arbeitsförderungsgeld

aus dem Kapitel 5 - Leistungen zur Teilhabe am Arbeitsleben - enthalten so viele aussagekräftige Informationen, dass man sie sich sehr genau ansehen muss, um ein rundes Bild von dem zu bekommen, was die Werkstatt ist. Und dann gibt es noch die Werkstättenverordnung, in der weitere Einzelheiten verbindlich geregelt sind, abgesehen von anderen Rechtsvorschriften in anderen Gesetzen, die auch nicht außer Acht gelassen werden können.





einer Artikelserie zu versuchen, etwas Licht in die Angelegenheit zu bringen.

Wieso also Leistungen?

Die Werkstatt erbringt offenbar - oder in der Werkstatt werden erbracht - Leistungen, die in einem Sozialgesetzbuch beschrieben sind, Sozialleistungen.

Die meisten Menschen in unserer Gesellschaft, die zur Arbeit gehen, sind Arbeitnehmer, die mit einem Arbeitgeber einen Arbeitsvertrag abgeschlossen haben. Sie, die Arbeitnehmer, geben ihre Arbeitskraft und erhalten dafür eine Entlohnung. Den Arbeitsvertrag können beide Seiten kündigen. Dieses Tauschgeschäft, Arbeit gegen Geld, das Suchen beider Seiten nach geeigneten Vertragspartnern, das Schließen und Beenden von Arbeitsverträgen bildet das, was man im Allgemeinen den Arbeitsmarkt nennt.

Das SGB IX spricht aber von „Arbeitsleben“. Neben dem Arbeitsmarkt gibt es anscheinend noch etwas, das nach anderen Regeln verläuft. Neben den

Menschen, die selbständig ihr Glück auf dem Arbeitsmarkt suchen, und - wenn sie erfolgreich sind - durch das Geld, was sie verdienen, ihren Lebensunterhalt bestreiten können, gibt es einen Personenkreis, der die Voraussetzungen gemäß Sozialgesetzbuch 2 (SGB II) § 8 Erwerbsfähigkeit - (1) *Erwerbsfähig ist, wer nicht wegen Krankheit oder Behinderung auf absehbare Zeit außerstande ist, unter den üblichen Bedingungen des allgemeinen Arbeitsmarktes mindestens drei Stunden täglich erwerbstätig zu sein*, nicht erfüllen kann.

Diese Menschen sind aus Gründen, die sie nicht zu vertreten haben - Krankheit oder Behinderung, von vornherein nicht in der Lage, einer Erwerbstätigkeit auf dem Arbeitsmarkt nachzugehen und damit ihren Unterhalt zu verdienen. Sie gelten als voll erwerbsgemindert.

Und gerade für diese Menschen sieht unser sozialer Rechtsstaat aus guten Gründen vor, dass auch sie die Möglichkeit erhalten, einer sinnvollen Arbeit nachzugehen und nicht außen vor bleiben. Sie haben einen Rechtsanspruch auf Teilhabe am Arbeitsleben. Für sie werden Arbeitsplätze geschaffen und vorgehalten, die ihren Fähigkeiten und Wünschen angepasst sind und die es in dieser Form auf dem allgemeinen Arbeitsmarkt nicht in ausreichender Zahl gibt.

An dieser Stelle sind wir in der Werkstatt für behinderte Menschen. Sie ist der Ort der gesellschaftlichen Teilhabe am Arbeitsleben für Menschen, die ohne die Werkstatt vom Arbeitsleben ausgeschlossen wären, weil sie den Anforderungen, die der allgemeine Arbeitsmarkt an sie stellt, nicht in genügendem Maße gerecht werden können. In diesem Sinne ist die Werkstatt der Ort, der den Menschen Teilhabe am Arbeitsleben ermöglicht, der in diesem Bereich Inklusion Wirklichkeit werden lässt. Fortsetzung folgt. (mk)

Kapitel 5 SGB IX handelt (s.o.) also von Leistungen zur Teilhabe am Arbeitsleben. Schon da tun sich zahlreiche Fragen auf:

Wieso Leistungen?

Was sind das für Leistungen?

Was für Ziele sind damit verbunden?

Wer erhält diese Leistungen und warum?

Diese und weitere Fragen möchte ich Stück für Stück durchgehen.

In meiner Tätigkeit für die FLEK Gruppe und in meiner Eigenschaft als Geschäftsführer der Landesarbeitsgemeinschaft der Werkstätten für behinderte Menschen (LAG WfbM) begegnen mir so viele Informationslücken und Missverständnisse, was den Charakter und das Wesen der Werkstätten angeht, dass ich es für eine lohnende Aufgabe halte, in

Neuregelungen für unentgeltliche Beförderung

Seit dem 1. September 2011 gelten für die unentgeltliche Beförderung im Nahverkehr neue Bestimmungen. Die häufigsten Fragen und deren Antworten zur Neuregelung sind im Folgenden nachzulesen:

(Auszug aus den Informationen des Bundesministeriums für Arbeit und Soziales)

1. Was sind die Voraussetzungen der unentgeltlichen Beförderung?

Nach § 145 SGB IX haben schwerbehinderte Menschen, die in ihrer Bewegungsfähigkeit im Straßenverkehr erheblich beeinträchtigt sind, Anspruch auf unentgeltliche Beförderung. Das betrifft gehbehinderte, außergewöhnlich gehbehinderte, hilflose, gehörlose und blinde Menschen (Merkzeichen G, aG, H, Gl und Bl). Voraussetzung ist wie bisher eine gültige Wertmarke, die beim Versorgungsamt für 60 € pro Jahr (oder 30 € halbjährlich) erhältlich ist.

Bezieher von Grundsicherung, blinde und hilflose Menschen erhalten die Wertmarke kostenlos.

2. Was ändert sich durch die Neuregelung?

Alle Nahverkehrszüge der Deutschen Bahn können künftig bundesweit ohne zusätzlichen Fahrschein mit dem grün-orangen Schwerbehindertenausweis und dem Beiblatt mit gültiger Wertmarke genutzt werden. Auch außerhalb von Verkehrsverbänden ist die Beförderung nicht mehr auf den Umkreis von 50 km um den Wohnort begrenzt.

3. Gültigkeit der unentgeltlichen Beförderung auch bei nichtbundeseigenen Eisenbahnen?

Schwerbehinderte Menschen werden, unabhängig vom Wohnort oder Streckenverzeichnis, in Zügen von nichtbundeseigenen Eisenbahnen unentgeltlich befördert.

4. Erfolgt eine Anpassung des SGB IX?

§ 147 Abs. 1 Nr. 5 SGB IX wird entsprechend geändert. Die Änderung ist in Vorbereitung.

5. Ist auch eine Nutzung von Fernverkehrszügen mit Schwerbehindertenausweis und gültiger Wertmarke möglich?

Nein, auch künftig soll die unentgeltliche Beförderung schwerbehinderter Menschen als Nachteilsausgleich auf Züge des Nahverkehrs beschränkt bleiben (Ausnahme siehe Frage 10 und 11).

6. Mitfahrerregelung

Die Mitfahrerregelungen bleiben unverändert bestehen.

7. Ist eine Nutzung / ein Übergang in die 1. Klasse möglich?

Nein.

8. Erfolgt eine Anpassung der Beförderungsbedingungen der Deutschen Bahn?

Ja, diese ist bereits erfolgt.

9. Findet die Freifahrt bei grenzüberschreitenden Linien bis zum letzten Halt oder bis zum Grenztarifpunkt statt?

Diese findet bis zum Grenztarifpunkt statt.

10. Wie ist die Regelung, wenn aufgrund von Bauarbeiten Fernverkehrszüge für Nahverkehrsfahrausweise oder Monatskarten freigegeben sind?

Dann können diese Züge ebenfalls von Inhabern des Ausweises genutzt werden.

kunstaussstellung des werkforum eigen@rt

TREIBGUT

3. nov 2011
- 5. jan 2012

stadtcafé
markt 8 - oldenburg

öffnungszeiten:
montag - sonntag
8.00 - 18.00 uhr

Ostholsteiner
Behindertenhilfe werkforum
eigen@rt

Ostholsteiner Behindertenhilfe hat Blockheizkraftwerk in Betrieb genommen

Eutin. „Wer Soziales tun will, sollte auch ökologisch denken“, sagt Reinhard-Ehmke Sohns, Geschäftsführer der Ostholsteiner Behindertenhilfe, und stellt klar, dass das Unternehmen im Sozialraum positive Impulse in Richtung Energiewende geben will. Zwei Wege werden dazu beschritten. Der eine zielt auf den bewussten Umgang mit Energie und ein allgemeines Umdenken. In diesen Prozess sind auch die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter mit Behinderung einbezogen.

So wie Oliver Simonsen aus Oldenburg. Jeden Tag liest er auf einem Stromzähler in seiner Wohnstätte den Verbrauch ab. „Das läuft ganz gut. Ich mache das alleine für meine Etage“, erklärt er. Um eine Übersicht über den aktuellen Stromverbrauch und den Verlauf zu bekommen, wurden in allen vier Wohnstätten der Ostholsteiner Behindertenhilfe und in dem Pflegeheim in Eutin neue Stromzähler installiert, jeweils einer pro Wohngruppe. „Es geht nicht darum, an



Oliver Simonsen liest täglich den Stand des Stromzählers ab.

brauch zu schaffen. Oliver Simonsen ist überzeugt, dass diese neue Idee funktionieren kann. „Das Licht ausschalten, wenn man rausgeht, ist keine große Sache. Man muss nur einfach daran denken“, findet er. Seine elektronischen Geräte schaltet er jetzt ganz aus, statt sie in der Stand-by-Funktion laufen zu lassen. Viele kleine Schritte, die in der gesamten Ostholsteiner Behindertenhilfe zu einem sinnvolleren und sparsameren Umgang mit Energie führen sollen.

Zweiter Baustein in diesem Prozess ist die energetische Sanierung der Gebäude, dort wo es Sanierungsbedarf gibt. So wie im letzten Winter: Die Heizungsanlage der Eutiner Werkstätten zeigte deutliche Mängel. Da lag es nahe, nach einer intelligenten und zukunftsfähigen Lösung zu suchen und nicht einfach eine alte

Heizungsanlage durch eine neue zu ersetzen. Nach Abwägung verschiedener technischer Möglichkeiten fiel schließlich die Wahl auf ein Blockheizkraftwerk, das nach dem Prinzip der Kraft-Wärme-Kopplung arbeitet.

Im August 2011 konnte die Anlage in Betrieb genommen werden. Eine sechsstellige Summe wurde dazu investiert. Jetzt produziert ein mit Erdgas betriebener Generator Strom und die dabei entstehende Abwärme wird für die Heizung der Eutiner Werkstätten genutzt. 400.000 Kilowattstunden Strom verbrauchen die Eutiner Werkstätten derzeit, insbesondere in der Küche, der Wäscherei und dem Fachzentrum Metall mit der Pulverbeschichtung. „22.000 Kilowattstunden hat die neue Anlage bereits bis jetzt produziert“, hat Heizungsbauer Peter Kuhnke errechnet. Um die Anlage möglichst effektiv zu nutzen, muss sie im Dauerbetrieb laufen. Ist beispielsweise am Wochenende der Verbrauch gering, wird der Strom ins Netz eingespeist.

Der ökologische Nutzen liegt klar auf der Hand. Strom und Wärme werden nicht getrennt voneinander produziert, das spart Primärenergie und senkt die Schadstoffemissionen. Energieberater Dirk Jaetzel prognostiziert: „Damit können pro Jahr 40t CO₂ eingespart werden.“ Ob das Modell Blockheizkraftwerk auch für andere Standorte der Ostholsteiner Behindertenhilfe in Frage kommt, muss sich noch zeigen. Von Fall zu Fall soll entschieden werden, welche Lösung für welches Haus ökologisch und ökonomisch sinnvoll ist. (ig)



Das Blockheizkraftwerk war eine zukunftsweisende Entscheidung, sind Reinhard-Ehmke Sohns (v.l.), Werkstattleiter Eckhard Blank, Dirk Jaetzel und Peter Kuhnke sicher.

der Lebensqualität zu sparen. Niemand soll im Dunkeln lesen oder auf's Fernsehen verzichten“, sagt Andreas Weddeling, Bereichsleiter Wohnen. Ziel ist vielmehr, bei jedem Einzelnen, ein Bewusstsein über unnötigen Energiever-

Die Mürwiker Band in Holland

Schiedam. Die Mail kam spät, Anfang September. „We are happy to inform you ...“ dass die Finanzierung für das geplante internationale Konzert der Menschen mit Behinderung in Schiedam/Rotterdam gesichert ist, freute sich Annelies Kaars aus Holland. Kaars ist Leiterin der Musikschule „Rolantinos“ für Menschen mit Behinderung und Veranstalterin von FECO, dem First European Color Orchestra. Dieses Jahr trafen sich vom 17. bis zum 21. Oktober wieder gut 90 Musiker mit Behinderung, Bandleader, Techniker und Betreuer aus fünf europäischen Staaten: Litauen, Belgien, Holland, Dänemark und Deutschland. Die Engländer, sonst dabei, mussten absagen. Die finanziell schlechte Situation der Eingliederungshilfe in England erlaubte es nicht, ihren Eigenbeitrag von Fahrt- und anteilige Unterkunftskosten aufzubringen.

Seit 2003 finden die Zusammenkünfte und Konzerte der FECO-Veranstaltung statt, jedes Jahr in einem anderen Land. Die physischen Anforderungen an die Musikgruppen aus den verschiedenen Ländern waren auch dieses Jahr wieder enorm. An den ersten zwei Tagen fanden vormittags, nachmittags und abends Orchesterproben und länderspezifische Proben für Einzelauftritte der Musikgruppen statt. Das gesamte Orchester war ununterbrochen im hoteleigenen Proberaum zusammensitzen bleiben, zuhören und immer wieder warten, auf den eigenen Einsatz, auf den Soundcheck, auf den Part der anderen und das Ganze wieder von vorne. An den folgenden zwei Tagen dann in zwei unterschiedlichen Konzerthallen vormittags Aufbau, Soundcheck und nachmittags Generalprobe mit Einzelauftritten und Orchester, bis am Abend die dreieinhalbstündigen Konzerte gegeben werden konnten.

Jede Musikgruppe hatte ihre Partituren über's Jahr zu Hause geübt. Zwar kannten und konnten alle ihren Part, mussten sich aber musikalisch im Zusammenspiel als Orchester beweisen.

Sprachlich vermischten sich holländisch, dänisch, englisch, lettisch und deutsch. Es war nicht immer leicht heraus zu bekommen, wer im Sprachgewirr der Verständigung die Nase vorn hatte, hilfsbereite Übersetzer oder doch die Zeichensprache. Aber die Musik verband und einte, der Taktstock dirigierte laut und leise. One-two-one-two-three-four muss international bekannt sein. Sei es bei „Land of hope and glory“, „Oh when the saints“, „The Lions sleep tonight“ oder die „Ode An die Freude“ aus Beethovens 9. Sinfonie. Zehn Titel umfasste das fast eineinhalbstündige Orchesterprogramm im zweiten Teil der Konzertabende nach einer Pause. In gleicher Länge, im ersten Teil, stellten sich die Länder mit jeweils drei ihrer Musikstücke vor. Während Belgien mit Interpretationen kirchlichen Gesanges erstaunte, Litauen in Anlehnung an russische Volksweisen für Stimmung sorgte, Holland klassisch inspiriert beeindruckte, waren Deutschland und Dänemark in Sachen Rock-Pop unterwegs. Das Publikum begeistert haben alle Gruppen, die zehnköpfige Gruppe „Bali“ aus Dänemark jedoch war schlicht der Knaller: Perfekte Sologitarre, Bass, Keyboard, Percussions und eine stimmgewaltige Sängerin jenseits von Bohlen und DSDS.

Bali zeigte, welche Potentiale man in der Eingliederungshilfe heben kann, wenn Bedingungen optimal sind, wie ihr langjähriges Projekt mit Fünf-Tage-Woche bei täglich sechsstündiger Übungsmöglichkeit. Das schadete aber nicht der Motivation derjenigen Orchestermittglieder in Holland, die ihr musikalisches Interesse eher unter Freizeitbedingungen

nachgehen können. Sie waren - und sind sicherlich weiterhin - mit Emotion wie Konzentration dabei, einen Teil ihres Selbstverständnisses und ihrer Selbstbestimmung zu verwirklichen. Diesen



Inklusionsgedanken verfolgt auch FECO auf europäischer Ebene. Und die Mitglieder der Mürwiker Band aus Flensburg profitierten davon. „Ich habe noch nie soviel gelernt wie in Holland“, bringt Anne Jannisek, Bassistin, stellvertretend für ihre Mitstreiter die europäische Gemeinschaftserfahrung auf den Punkt.

Ausgelaugt, aber glücklich machte die Band auf der Heimreise eine weitere grenzübergreifende Erfahrung: Abends um acht, es ist stockdunkel auf der A7, Höhe Rendsburg in Richtung Dänemark. Ein Pkw klemmt sich hinter den Tourenbus, einer davor und führte das Gespann mit Blinklicht „Polizei, bitte folgen“ auf den nächsten Parkplatz. Es war die Zollfahndung auf Schleuserfang. Während die Betreuer auf unschuldig plädierten, war die Mürwiker Band noch am Überlegen: Einschleusen? Dänemark? Bali. (fk)

Die Stiftung Drachensee im CITTI-PARK

Kiel. In der letzten Septemberwoche präsentierte sich die Stiftung Drachensee unter dem Motto „Selbstbestimmt leben“ im Kieler CITTI-PARK. Seit November 2010 wurde in einem eigens eingerichteten Steuerkreis die Ausstellung vorbereitet. Dabei haben Menschen mit Behinderungen bei der Planung und Durchführung eine aktive Rolle eingenommen und ihre Vorschläge und Ideen eingebracht. Das ist für die Stiftung Selbstverständnis und Auftrag zugleich.

Sich sechs Tage lang im CITTI-PARK präsentieren zu können, bot der Stiftung Drachensee die große Chance, die breite Öffentlichkeit über mehr Teilhabe, Selbstbestimmung und Gleichberechtigung für Menschen mit Behinderungen zu informieren, dafür zu werben und einzutreten: denn über 20.000 Besucher/innen zählt das Einkaufszentrum pro



Tausche Infolyer gegen Autogramm: Ilse Strecker mit Kiels Oberbürgermeister Torsten Albig

Tag. Alle Bereiche der Stiftung, die Mitwirkungsgremien, der Photoclub sowie die neue Kunst- und Kulturgalerie artegrale haben sich mit Informationen und Mitmach-Aktionen für Groß und Klein dargestellt.

Twieti, die Giraffendame des Kunsthandwerks, war als ganze Herde im CITTI-PARK vertreten und war der Preis beim Gewinnspiel. Wissen Sie wie viele Arbeitsstunden es dauert, bis Twieti erschaffen wird? Diese Frage trieb mehr als 750 Teilnehmerinnen und Teilnehmer des Gewinnspiels um. 366 tippten die richtige der drei möglichen Antworten: Es sind 182 Stunden. Als glücklicher Gewinner wurde Lennart Lenzmann aus dem Kreis Rendsburg-Eckernförde ermittelt.

Der Eröffnung der Präsentation am 19. September wohnten Kiels Oberbürgermeister Torsten Albig als Schirmherr sowie Gerhard Lütje als geschäftsführender Gesellschafter von CITTI bei.

Klaus Teske, Vorstand der Stiftung Drachensee, konnte mehr als 120 Gäste aus Politik, Wirtschaft, Verwaltung und dem Drachensee selbst begrüßen. Eine Reihe von ihnen nahm sich viel Zeit für einen Rundgang und die Mitmachaktionen.

Die Stiftung Drachensee hat sich von ihrer vielfältigen und besten Seite gezeigt. Nach neun Sitzungen des Steuerkreises, sechs Präsentationstagen, 68 Präsenz- und Aktionsstunden und 3.500 heliumgefüllten Luftballons, unzähligen Gesprächen, Kontakten und Begegnungen zieht die Stiftung Drachensee ein positives Ergebnis und wird sicherlich in den kommenden Jahren erneut eine Präsentation in Kiel anstreben. Denn: Das Leitziel „Selbstbestimmt leben.“ bleibt weiterhin aktuell und wird weiter verfolgt. Auch und ganz bewusst an Orten, an denen sich Menschen begegnen.

Der Planungs- und Durchführungsprozess wurde nach der Auswertung zeitnah dokumentiert und kann bei der Stiftung Drachensee abgefordert werden.

Sönke Lintzen
Fachreferat Qualitätssicherung/
Qualitätsentwicklung



Oussama Moulaoui, Mitarbeiter des Kunsthandwerks Drachensee, zeigte vor Ort sein Können.

Geschafft, glücklich und nur Gewinner

Die Marlithonis erstmals beim Lübecker Stadtmarathon am Start

Lübeck. Erschöpfte, aber glückliche Gesichter, bei der Marathonstaffel der Marli GmbH, dazu strahlender Sonnenschein am 23. Oktober 2011 beim 4. Lübecker Stadtmarathon.

Fast 3.000 Starter konnten die Organisatoren bei der vierten Auflage des Laufklassikers vermelden, darunter auch die „Marlithonis“: Aus den Wohneinrichtungen, den verschiedenen Werkstattbereichen und der Verwaltung hatten sich die Marli-Läuferinnen und Läufer angemeldet – Menschen mit und ohne Behinderungen wollten gemeinsam die 42,195 km lange Strecke bewältigen!

Es war schon beeindruckend, mit wie viel Elan und Begeisterung die integrative Marli-Staffel die 10 x 4,2 km anging. Top motiviert, gut vorbereitet und hervorragend koordiniert von Brigitte Rogge, wussten sich alle Läuferinnen und Läufer gut in Szene zu setzen und absolvierten ihren jeweiligen Streckenabschnitt bravourös.

Angefeuert von mehreren Tausend Zuschauern liefen die Marlithonis in den weiß-grünen Shirts Meter um Meter dem Ziel entgegen. Und als Zeichen des gemeinsamen Erfolges liefen sie zusammen über die Ziellinie. Da war es nicht verwunderlich, dass der Kommentator bei der Siegerehrung die besondere Leistung von behinderten und nicht behinderten Läufern als beispielhaft herausstellte. Als Lohn gab es Urkunden und Medaillen und so schmeckte es bei der abschließenden Nudelparty doppelt gut! „Das hat uns allen viel, viel Spaß gemacht. Nächstes Jahr werden bestimmt noch mehr Marli-Läufer an den Start gehen,“ blickt Brigitte Rogge erschöpft und zufrieden nach vorne. (sb)



Referenzprojekt in Schleswig-Holstein

Ein Zauberwort ist es zwar nicht, auch wenn es sich fast ein bisschen so anhört, und auch Wunder lassen sich nicht damit vollbringen, aber etwas ganz besonderes, das ist nueva® allemal. nueva® dient der Prüfung von Qualität, insbesondere der Prüfung der Nutzerzufriedenheit bei Leistungen der Eingliederungshilfe für behinderte Menschen. Dabei unterscheidet es sich von anderen vergleichbaren Instrumenten dadurch, dass Menschen mit Behinderung selbst die maßgeblichen Akteure sind. Sie führen die Erhebungen durch, sie werten sie aus, sie haben die Qualitätskriterien erarbeitet und an die konkreten Verhältnisse der Einrichtung angepasst, sie sind es, die die Inhalte weiterentwickeln. nueva® wurde in Graz entwickelt und wird an mehreren Orten Österreichs angewendet, aber auch in Berlin gibt es ein großes Projekt, wo mit intensiver und umfangreicher - auch finanzieller - Unterstützung durch die Verwaltung

und Politik nueva® umgesetzt wird. Der Arbeitskreis Wohnen beim Landesverband der Lebenshilfe war auf nueva® aufmerksam geworden. Gemeinsam mit dem Landesbeauftragten für Menschen mit Behinderung, Dr. Ulrich Hase, hat die Lebenshilfe am 1. Februar 2011 eine Informationsveranstaltung im Landeshaus durchgeführt. Um jetzt Nägel mit Köpfen zu machen und nueva® nach Schleswig-Holstein zu holen haben der Lebenshilfe Landesverband und die FLEK Gruppe die Initiative ergriffen und alle Interessierten Einrichtungsträger eingeladen, sich zu beteiligen.

Im ersten Schritt geht es darum, ein Referenzprojekt durchzuführen, anhand dessen sich Sinn und Nutzen von nueva® plastisch erfahrbar machen lassen. Es geht natürlich auch hier bei uns darum, Verwaltung und Politik von den Vorteilen zu überzeugen und für eine aktive Mitwirkung zu gewinnen. Wenn wir es

mit der Qualität von Teilhabeleistungen für behinderte Menschen ernst meinen, sind eben alle Beteiligten gefordert: die Leistungsberechtigten durch ihre Mitwirkung als selbstbestimmt agierende Subjekte, die Leistungserbringer als Teil der Bürgergesellschaft, die gleichberechtigten Umgang miteinander lebt, und nicht zuletzt die Leistungsträger, die für eine inklusive Daseinsvorsorge im Gemeinwesen zuständig und verantwortlich sind.

Gemeinsam mit dem Lebenshilfe Landesverband arbeiten wir daran, dieses Projekt zu einem Erfolg zu führen, führen zahlreiche Gespräche zur Information und werben um tatkräftige Unterstützung aller Verantwortlichen.

Am 2. November 2011 wurden die nueva® gGmbH Graz und die nueva® Qualitätsgemeinschaft Berlin gemeinsam mit dem Managementpreis fuer Innovation der 13. ConSozial Fachmesse/ Fachkongress ausgezeichnet. (mk)

Gesund bleiben - gesünder werden

Gesundheitstage der Ostholsteiner Behindertenhilfe



Moderne Technik im Einsatz: Der Test mit der Ergo-Maus zeigt, wo die Wirbelsäule durch Haltungsfehler besonders belastet ist.

Eutin/Oldenburg. Im Rahmen der betrieblichen Gesundheitsförderung hat die Ostholsteiner Behindertenhilfe ihren Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern im September 2011 einen kostenlosen „Fit-Check“ angeboten. In Kooperation mit der DAK wurden dazu in einem Fitness-Parcours mit modernen Messgeräten verschiedene Gesundheitswerte ermittelt. Beispielsweise konnten die Lungenfunktion, der Körperfettanteil oder das Gleichgewicht getestet werden. Außerdem ließ sich mit einer so genannten „Ergo Maus“ die Haltung der Wirbelsäule im Stehen und Sitzen in einem Computerprogramm sichtbar machen.

Mit der Auswertung der verschiedenen Messergebnisse erhielten alle Teilnehmerinnen und Teilnehmer individuelle Tipps für eine gesunde Lebensweise

am Arbeitsplatz und in der Freizeit. „Ich habe erfahren, welche Übungen ich zwischendurch am Arbeitsplatz machen kann“, sagte OHBH-Mitarbeiter Bernd Jungnickel-Strauß, der hofft, so Rückenproblemen vorbeugen zu können. Das Angebot wurde sehr gut angenommen, 85 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter ließen sich testen und beraten. Gleichzeitig waren die Gesundheitstage in Eutin und Oldenburg der Auftakt, neue Betriebssportangebote zu initiieren. (ig)

Leistungsgerechte Vergütung

Unternehmensgruppe Marli schließt angepassten Tarifvertrag ab

Lübeck. In monatelangen Verhandlungen mit der Gewerkschaft ver.di ist es in angenehmer Verhandlungssphäre gelungen, den Tarifvertrag auf die aktuelle Situation angepasst bis zum 31. Dezember 2013 fortzuschreiben. Die Basis bildet der bundesweit gültige TVöD VKA (Tarifvertrag für den öffentlichen Dienst für Bund und Kommunen). Marli und ver.di haben sich darauf verständigt, dass Personal nach einer einheitlichen Vergütungstabelle zu bezahlen, die auf der Grundtabelle des TVöD basiert. Die Unterteilung in Basisgruppen, S-Gruppen für den pädagogische Dienst und Kr-Gruppe für den Pflegebereich entfällt. Damit ist es erreicht, dass für das gesamte Marli-Personal eine transparente und einheitliche Vergütungsstruktur angewendet wird.

Die prozentualen Gehaltsanpassungen, die auf Bundesebene zwischen Arbeit-



Marli-Geschäftsführer Axel Willenberg (li) mit ver.di-Gewerkschaftssekretär Wolfgang Hooke

gebern des öffentlichen Dienstes des Bundes und der Kommunen vereinbart werden, werden nach diesem Marli-Tarifvertrag auch für das Marli-Personal umgesetzt werden.

Es ist von besonderer Bedeutung, dass es gelungen ist, einen Tarifvertrag zu schließen, der auf einem bundesweit

gültigen Vertragswerk basiert. Damit haben wir für die Vergütungsverhandlungen mit der öffentlichen Hand eine für alle Seiten verlässliche Grundlage für die Personalkostenermittlung. Für Unternehmen unserer Branche von besonderer Bedeutung, da die Personalkosten den weitaus größten Kostenblock unsere Haushalte ausmachen.

Bei Interesse kann gerne ein Exemplar des Tarifvertrags bei der Unternehmensgruppe Marli angefordert werden.

Ich freue mich sehr, dass wir damit sichergestellt haben, dass sich unsere Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter für Ihre verantwortliche und schwere Arbeit weiterhin auf mit der Gewerkschaft vereinbarte Bezahlung verlassen können.

Axel Willenberg,
Geschäftsführer der Unternehmensgruppe Marli

Eine sauberes Ergebnis

Auszubildende der Stiftung Drachensee ist Landesmeisterin

Kiel. Wörter wie „Detaschur“ und „Titration der Gesamtkalkalität“ kommen ihr so flüssig über die Lippen wie andere Leute Ihre Adresse angeben. Stephanie Rasch versteht etwas von ihrem Fach, das ist schnell klar. Wer wüsste sonst, dass „Detaschur“ Fleckenkunde meint und die „Titration der Gesamtkalkalität“ die Bestimmung der Wasserhärte. Mit beiden Dingen sollte man sich auskennen, wenn man die Gesellenprüfung zur Textilreinigerin bestehen will. Stephanie Rasch hat sie bestanden und zwar mit Auszeichnung als schleswig-holsteinische Landesmeisterin. Damit hat sich die 22-Jährige gleichzeitig für den Bundeswettbewerb qualifiziert. Viel hat sie gelernt in ihrer dreijährigen Ausbildung in der Textilpflege Drachensee. Jetzt kennt sie sich mit Wäschepflege, Fasern,

Waschmitteln, Technik und Waschprogrammen bestens aus. Im großen Stil ist dies deutlich komplizierter, als die heimische Waschmaschine fehlerfrei zu bedienen. In der Textilpflege Drachensee ist eine Waschstraße am Werk, die im Sechsminutentakt 35 Kilo Wäsche bearbeitet. Das Waschmittel wird für jeden Waschgang aus einzelnen Komponenten zusammengesetzt, Programme für die computergesteuerte Anlage müssen geschrieben werden. „Wir sind sehr zufrieden mit ihr“, sagt ihr Chef Helge Draeger, „wir können sie überall einsetzen“. Das gilt für die Hightech-Mangelstraße genauso wie für den Legetisch. Stephanie Rasch packt zu und macht ihren Job. Ausgezeichnet. (ig)



Datum	Veranstaltung	Veranstalter
17.01.2012	ab 14 Uhr Neujahrsempfang der Marli GmbH und der Lebenshilfe Lübeck e.V.	Marli GmbH Lebenshilfe Lübeck e.V.
04.03.2012	10-18 Uhr, Ehrenamtsmesse, Stand Die Mürwiker® im Rathaus, Rathausstr. 1, Flensburg	Haus der Familie
21.02.2012	ab 20:11 Uhr, Karneval der Menschen mit Behinderungen Kieler Schloss	Stiftung Drachensee, Werk- und Betreuungsstätte für Körperbehinderte GmbH

Der kleine Laden
offene Werkstatt
Klößschnack
Geschenkartikel
Werkstatt-Schnäppchen



Bahnhofstr. 5
25899 Niebüll
fon 04661 605756
info@muerwiker.de
www.muerwiker.de
Mo-Do 9-16 Uhr Freitag 9 - 14 Uhr
Ein Werkstattladen der Mürwiker Werkstätten GmbH

kunsth Handwerk Drachensee



Schönes und Nützliches für Haus und Garten

Werkstatt am Drachensee
Hamburger Chaussee 219-221, 24113 Kiel
Telefon 04 31/64 84-0
E-Mail: info@drachensee.de
www.drachensee.de



Scandy
Handgefertigte Kerzen
Ausgefallene Geschenkideen
Kunsth Handwerk aus Skandinavien
Kerzenziehen



Peterstr. 28, 23701 Eutin
Telefon 04521 775507
Mo-Fr 9-18 Uhr Sa 9-14 Uhr

Marli-Hof
• Marli-Hofladen • Marli-Bistro
• Marli-Laden

Marli-Hofladen
• Bioland-Gemüse • Bioland-Obst • Bioland-Weine

Marli-Laden
• Kunsthandwerk • Keramik
• Kerzen • Textilien

Marli-Bistro
Verweilen Sie in gemütlicher Atmosphäre bei Kaffee und selbstgebackenem Kuchen

Wesloer Landstr. 5b/c · 23566 Lübeck · Tel. 62 03-444
Öffnungszeiten:
Montag bis Samstag 9:00 – 18:00 Uhr
Sonntag von 14:00 – 18:00 Uhr
Sie erreichen uns mit den Buslinien 3 und 11,
Haltestelle „Im Gleisdreieck“
ausreichend kostenlose Parkplätze vorhanden



FLEK

 Die Mürwiker®

MARLI
... für Menschen


Ostholsteiner
Behinderterhilfe

Stiftung Drachensee
Arbeit und Wohnen für Menschen
mit Behinderungen

Gruppe GmbH

Hinweis der Redaktion: Auch wenn an einigen Stellen nur die männliche Schreibweise benutzt wird, ist sowohl die männliche als auch die weibliche Form gemeint.

Herausgeber:

FLEK Gruppe GmbH
Postfach 5810
24065 Kiel

Tel. 0431 6484420
kolaczinski@flek-gruppe.de
www.flek-gruppe.de

Redaktion:

Mathias Kolaczinski (mk)
Stephan Boness (sb)
Iris Guhl-Lengeling (ig)
Frank Kuhnig (fk)

Druck:

SPEKTRUM, Druckerei
Mürwiker Werkstätten GmbH
Tel. 0461 5704110